Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

erantwortlicher Redakteur C. M. Schiffer in Krefeld Weststraße 25.
erichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstags morgens an die Redaktion in Krefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter" erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Acken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

. Jahrgang. | Krefeld, Samstag, den 23. November 1901. | (Auflage 16,000.) | Nr. 47.

S. Der Ausschuß des Gesamtverbandes

elt am 16. November zu Köln eine Sitzung ab, in elcher außer einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten a. Nachfolgendes verhandelt bezw. beschlossen wurde. er Vorsitzende Brust-Altenessen teilte die wichtigsten eschlüsse des Vorstandes, insbesondere die Resolution ezüglich des „Westd. Volksblattes" (Köln) mit und gab em Ausschuß anheim, Stellung dazu zu nehmen. Fast mtliche anwesenden Ausschußmitglieder (es fehlten ent- huldigt: Wieber-Duisburg, Braun-München und Zirner- echhausen) bekundeten ihr Einverständnis, nur von ner Seite wurde größere Klarheit gewünscht. Es wurde s Resultat der Erörterung Folgendes beschlossen:

„Bezüglich der vom Vorstande beschlossenen Resolution betr. das „Westd. Volksblatt" acceptiert der Ausschuß dieselbe und beschließt im Anschluß daran: „Die christlichen Gewerkschaften, Gewerkschaftskartelle usw. als solche haben sich von der Gründung von Tageszeitungen fernzuhalten und nicht zu dulden, daß in den Gewerkschaftsversammlungen für irgend eine Tageszeitung Propaganda gemacht wird. Dabei bleibt es den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften unbenommen, als Privatpersonen in solchen Angelegenheiten zu thun, was ihnen nach den örtlichen Verhältnissen notwendig erscheint."

Bezüglich des früheren Ausschußmitgliedes Neu- eyer-Stuttgart, der gleichsam aus der Gewerkschafts- ewegung ausgeschieden ist, wenigstens keine spezielle ertretung einer Gewerkschaft mehr hat, wurde be- hlossen, das Mandat des genannten Kollegen für er- schen zu erklären und der Generalversammlung des esamtverbandes die Entscheidung darüber zu über- ssen, wer an Stelle Neumeyers aus den süddeutschen staaten zum Mitgliede des Ausschusses zu wählen sei.

Es folgte die Beratung über die seitens des Herrn Wieber im „Deutschen Metallarbeiter" geführten persön- chen Streitigkeiten gegen Herrn Giesberts, den Redak- ur der „Mitteilungen des Gesamtverbandes", und an- ere Gewerkschaftsführer. Von Herrn Wieber war ein chreiben beim Schriftführer Schiffer eingegangen, worin r angab, am Erscheinen in der Sitzung des Ausschusses erhindert zu sein und im übrigen die Kompetenz des esamtverbandsausschusses bestritt, über diese Streit- agen zu entscheiden. Der Ausschuß erklärte einhellig, um Einschreiten im Streite Wieber contra Giesberts der vielmehr „Deutscher Metallarbeiter" contra „West- eutsche Arbeiterzeitung" keine Veranlassung zur Ver- andlung und Stellungnahme zu haben, jedoch kompetent u sein über den persönlichen Streit Wiebers gegen an- ere christliche Gewerkschaftsführer und den Redakteur er „Mitteilungen" umsomehr verhandeln und Stellung ehmen zu können, als verschiedene Behauptungen Wiebers sehr beleidigender Natur und geeignet seien, as Ansehen der christlichen Gewerkschaften und ihrer führer in der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Dement- prechend fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Auf der Generalversammlung des Gesamtverbandes zu Krefeld sind die zwischen Herrn Wieber (Duisburg) und den übrigen Mitgliedern des Ausschusses hervorgetretenen Streitigkeiten durch beiderseitiges Entgegenkommen und Ehrenerklärung endgültig beigelegt worden, mit der allgemein abgegebenen mündlichen Erklärung, daß beleidigende Polemiken zwischen den Führern der christlichen Gewerkschaften zu unterbleiben haben. Zu unserm Bedauern hat Hr. Wieber (Duisburg) dieses Versprechen nicht gehalten. Derselbe hat in Nr. 21 des „Deutschen Metallarbeiter" in unkollegialischer, geradezu gehässiger Weise gegen andere christliche Gewerkschaftsführer und besonders Hrn Giesberts, den Redakteur der „Mitteilungen des Gesamtverbandes", polemisiert, diese persönlich verunglimpft und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen versucht. Dieses Vorgehen ist geeignet, das Vertrauen der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sowie der breitesten Oeffentlichkeit zu der Ehrlichkeit und Reellität der christlichen Gewerkschaftsführer zu untergraben und von neuem Zank und Zwietracht in die christlichen Gewerkschaften hineinzutragen und deren Ansehen in der Oeffentlichkeit zu schädigen.

Zum Beweise hierfür seien nachfolgende Ausführungen aus der oben angezogenen Nr. 21 des „Deutschen Metallarbeiter" citiert.

„Besonders wird aber der „deutsche Metallarbeiter" dafür sorgen, daß nicht unter dem Deckmantel der Arbeiterfreundlichkeit die Arbeiter um ihr gutes Recht gebracht werden, indem man ihnen das weiße schwarz und das schwarze weiß vormacht; sei es auch von Elementen, die sich Arbeiter oder Arbeiterfreunde nennen . . .

Nur müssen wir unsern Arbeitern anraten, sich bei der „demnächstigen Auswahl" ihre Arbeitervertreter erst genau anzusehen. Es gibt manchesmal Arbeiter, die vergessen sehr schnell, daß es ihnen früher als Arbeiter verteufelt schlecht ergangen hat, leben sich schnell in die besseren Verhältnisse ein und kommen dann zur Ansicht, namentlich wenn sie nach „Oben" lieb Kind machen wollen, daß es dem Arbeiterstande viel besser ergeht, als den Grundbesitzern." . . . „Solche Elemente dürften wohl nicht die geeigneten Vertreter für Arbeiter sein. Lieber gar keine Arbeitervertreter, als solche, die nur als Werkzeuge anderer dienen. Dieses sind nur Arbeitervertreter dem Namen nach . . . Das mögen sich die Streber von heute zur Notiz nehmen."

„Wir setzen noch so viel gesunden Sinn in unsere christlichen Gewerkschaften, daß sie solche Elemente, die sich nicht schämen zu erklären, dem Arbeiter ginge es besser als dem Bauernstande, auf die Dauer von sich abstoßen werden. Wer anderen Ständen mehr dienen will als dem Arbeiterstand, mag auch zu ihnen übergehen."

„Was sagen zu diesem Geständnis der Landbarone unsere christlichen „Gewerkschafts-Agrarier"? . . . Ist es vielleicht die Furcht nach „Oben" anzustoßen und in Ungnade zu fallen, oder haben christliche Arbeiter und deren Organe ihre selbständige Meinung und ihre Ueberzeugung schon soweit verloren, daß sie nur noch auf Kommando von „Oben" exerzieren, oder geht sie das Wohl und Wehe der Landarbeiter nichts an?

Und Herr Redakteur Giesberts ist gegen die Zölle als Gewerkschaftler, aber dafür als Politiker. Ja, wer so den Mantel nach dem Winde hängen kann, bleibt „oben", hat Aussicht, daß ers noch zu etwas bringt."

Soweit Herr Wieber in Nr. 21 des „Metallarbeiter".

Die bisherige Thätigkeit der in der Bewegung stehenden christlichen Gewerkschaftsführer, sowie des Hrn. Giesberts im Interesse der Arbeiterschaft, enthebt uns jeder Verteidigung gegen die maßlosen Verdächtigungen des Hrn. Wieber und weisen wir diese nur entschieden zurück. Da Herr Wieber Zweifel in unsere Ehrlichkeit und Reellität bei Vertretung der Interessen der Arbeiterschaft setzt, mag er die Konsequenzen aus dieser seiner Anschauung ziehen, da unter diesen Umständen ein kollegiales Zusammenarbeiten mit Herrn Wieber im Ausschusse des Gesamtverbandes, welches gegenseitiges Vertrauen und Achtung zur Voraussetzung haben muß, nicht mehr möglich ist, zumal wenn Hr. Wieber nicht öffentlich seine falschen Anschuldigungen in einer den Ausschuß befriedigenden Weise widerruft und eine Ehrenerklärung abgibt.

Diese Erklärung ist dem Vorstande des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes in Duisburg zur Kenntnis zu bringen und wird der Vorstand ersucht, innerhalb sechs Wochen dem Vorsitzenden des Ausschusses Mitteilung zu machen, ob er mit den Anschuldigungen des Herrn Wieber einverstanden ist."

Das christliche Gewerkschaftskartell für Berlin und Umgebung hatte beantragt, der Ausschuß des Gesamtverbandes möge über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zur Zollfrage Beschluß fassen. Weiterhin gab ja auch der Umstand, daß eine ganze Anzahl von Ortsgruppen und Zahlstellen der Verbände Flugblätter zur Verteilung erhalten hatten, worin ausgeführt war, die christlichen Gewerkschaftsverbände müßten aus verschiedenen Gründen für oder gegen die Zölle Stellung nehmen, dem Ausschuß Veranlassung, einzuschreiten. Die Mitglieder des Ausschusses waren sich nach kurzer Diskussion darin völlig einig, daß die Zollfrage, insbesondere die Frage der Getreidezölle, schon auf Grund des Mainzer Programms unsere Organisationen als solche nicht beschäftigen dürfe. Zu einzelnen Sätzen des veröffentlichten Zolltarifs könnten jedoch die betreffenden, daran besonders interessierten Berufsgruppen bezw. Verbände Stellung nehmen. Bereits in der vorangegangenen Sitzung des Ausschusses war man über den Vorschlag eines Mitgliedes, sich für oder gegen die Zölle zu erklären, zur Tagesordnung übergegangen und hatte damit bekundet, daß die Frage nicht von unseren gewerkschaftlichen Organisationen behandelt werden solle. Um jedoch vollständig Klarheit zu schaffen und eine Direktive zu geben, die von allen dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen befolgt werden müsse, wurde folgender Resolution allseitig zugestimmt:

„Die Frage der landwirtschaftlichen Schutzzölle ist keine Frage, welche unter die besonderen Erwerbs- und Standesinteressen der Industriearbeiter fällt, deren Förderung unsere christlichen Gewerkschaften sich ausschließlich zum Programm gesetzt haben. Die genannte Frage trifft vielmehr alle Staatsbürger und ist eine eigentlich staatspolitische. Diese Thatsache wird auch deutlich dadurch bewiesen, daß mehrere politische Parteien die Frage der landwirtschaftlichen Schutzzölle zu ihrem parteipolitischen Kampfesziel (bezw. Mittel) gemacht haben. Eine Stellungnahme zu der geplanten Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzzölle muß daher getreu den Beschlüssen des Mainzer Kongresses, seitens der christlichen Gewerkschaften als solche in deren Versammlungen wie Organen unterbleiben. Dabei bleibt es aber den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften unbenommen, außerhalb der Gewerkschaften nach freiem Ermessen für oder gegen die landwirtschaftlichen Schutzzölle sich auszusprechen. Soweit der Zolltarif auch die Erwerbsinteressen einzelner Industriezweige berührt, bleibt es den hierbei in Frage kommenden Verbänden überlassen, zu diesen speziellen Sätzen des Tarifs ihre Forderungen aufzustellen."

* *

Bekanntlich ist es besonders der christlich-soziale Metallarbeiterverband gewesen, der in seinem Organ und in seinen Versammlungen bisher eifrig sich mit der Zollfrage beschäftigte und gegen die Getreidezölle Stellung nahm. Auf der anderen Seite haben der „Bergknappe" und der „deutsche Holzarbeiter" sich auf die unablässigen Anzapfungen der gegnerischen Gewerkschaftsblätter hin veranlaßt gesehen, ihre Stellung zu der Frage vor längerer Zeit kurz zu präzisieren. Das soll von jetzt ab konsequent unterbleiben. — Da sich insbesondere die christlich organisierte Arbeiterschaft von Köln und Umgegend, vornehmlich auf Betreiben der Metallarbeiter, mit der Zollfrage beschäftigt hatte und dadurch eine große Uneinigkeit im eigenen Lager der Kölner christlichen Arbeiter und auch der Mitglieder des Metallarbeiterverbandes entstanden war, hatte das Kölner christliche Gewerkschaftskartell auf Sonntag, den 17. November eine große Versammlung anberaumt, in der unser Centralvorsitzender Schiffer über das Thema: „Die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften unter besonderer Berücksichtigung ihres interkonfessionellen und unpolitischen Charakters" referierte. Ueber die Versammlung berichtet die „Kölnische Volkszeitung" u. a. folgendes:

Hr. Schiffer (Krefeld) kennzeichnete den interkonfessionellen und unpolitischen Chrakter der christlichen Gewerkschaften und bemerkte, er wolle, den Kölner Verhältnissen Rechnung tragend, nur die negative Seite des Themas berücksichtigen. Wie den christlichen Gewerkschaften die Pflege der Religion nicht als Aufgabe zugewiesen sei, obgleich sie keinen Gegensatz zur Religion und zum Gottesglauben in sich aufkommen lassen dürfen, so haben sie sich auch von allgemein politischen Fragen fern zu halten. Sie dürfen, wie es im Mainzer Programm festgelegt wurde, keine Parteipolitik treiben, sie dürfen infolgedessen z. B. auch nicht den Gedanken der Gründung einer neuen Partei in sich aufkommen lassen und demselben Geltung zu verschaffen suchen. Eine gewisse Arbeiterpolitik zu treiben kann den Gewerkschaften nicht verwehrt werden, sie müssen ihre Standes- und Berufsinteressen vertreten und dafür sorgen, daß dieselben in den politischen Institutionen Würdigung finden. Meinungsverschiedenheiten haben sich nun bezüglich der Frage ergeben, ob die Gewerkschaften als solche Stellung nehmen dürfen zur Zollfrage. Auf Grund des Mainzer Programms müsse dieses unbedingt verneint werden. Die Zollfrage ist eine allgemeine politische Frage, wollten die Gewerkschaften sich mit ihr abgeben, dann müßten sie auch folgerichtig Steuer-, Militär-, sogar Kolonialfragen in den Bereich ihrer Erörterungen ziehen. Allen diesen Fragen wohne die Eigentümlichkeit inne, daß sie, wie die Zollfrage, auch das wirtschaftliche Gebiet berühren. Wollen die Gewerkschaften sich mit ihnen beschäftigen, dann kommen sie naturgemäß dazu, Parteipolitik zu treiben. Die Zollfrage ist nicht allein wirtschaftlicher Natur, sie ist zu einer parteipolitischen gestempelt worden. Schon aus taktischen Gründen haben die christlichen Gewerkschaften, welche Angehörige verschiedener Parteien zu ihren Mitgliedern zählen, die Erörterung der Zollfrage auszuscheiden; geschieht es nicht, dann wird Zwietracht unter ihnen großgezogen. Entstehen über die Behandlung solcher Fragen Meinungsverschiedenheiten, dann muß eine obere Instanz zur Fällung eines Urteilsspruches befugt sein, und diesem Spruch muß die gebührende Beachtung geschenkt werden. In dieser Erwägung habe der Ausschuß die (oben angegebene) Resolution beschlossen.

Der Ausschuß glaube mit diesem Beschluß einen Ausweg, den richtigen Weg, gefunden zu haben, den die einzelnen Gewerkschaften hoffentlich in Zukunft gehen werden. Der Ausschuß will keinem die freie Willensäußerung nehmen, jedem in politischer Beziehung die Freiheit lassen, aber nur dafür sorgen, daß innerhalb der Gewerkschaft Friede und Einigkeit gewahrt wird. Ob früher die eine oder andere Gewerkschaft, oder einzelne Organe sich für oder gegen den Getreidezoll ausgesprochen, möge aus der Erörterung jetzt ausscheiden. Jetzt, nachdem die höchste Instanz gesprochen habe, dürfe man von der Disciplin der christlichen Gewerkschaftler erwarten, daß alle Zänkereien aufhören. Der größte Teil der Mitglieder sei zweifellos der Ansicht, daß die Zollfrage die christlichen Gewerkschaften nicht beschäftigen dürfe. Diese haben wichtigeres zu thun und sich hauptsächlich mit der Kleinarbeit zu befassen. Der Ausschuß werde darüber wachen, daß sein Beschluß zum Segen und zur gedeihlichen Fortentwickelung der christlichen Gewerkschaften voll und ganz zur Durchführung gelange.

Hr. Döring (Köln) suchte seinen und Hrn. Wieber's Standpunkt in der Behandlung der Zollfrage zu rechtfertigen. Er werde sich in diesem Falle dem Beschlusse des Ausschusses nicht unterwerfen; er habe nur mit seinem Metallarbeiterverband zu rechnen.

Hr. Brust (Altenessen) begründete demgegenüber eingehend den Standpunkt des Ausschusses und suchte die von Hrn. Döring in der Zollfrage vertretene Ansicht zu widerlegen. Wenn der Vorredner sage, er werde sich an den Beschluß des Ausschusses nicht kehren, so müsse er erklären, daß der Austritt aus dem Gesamtverbande zu

jeder Zeit freistehe, daß man aber zur Aufrechterhaltung der Einigkeit unbedingt Disciplin verlangen müsse. Uneinigkeit sei nur entstanden, weil man außerhalb der Gewerkschaften stehende Personen habe dreinreden lassen. Als Redner den Namen Pfarrer Kötzschke nannte, der an der Gründung eines Kölner Arbeiterblattes „interessiert" sei, erhob sich ein großer Lärm, der die Versammlung der Auflösung nahe brachte. Dem Geschick des Leiters, Herrn Melchers, ist es zu danken, daß die Versammlung diesem Schicksal nicht verfiel. Hr. Brust kennzeichnete alsdann den Standpunkt, den der Ausschuß bezüglich der persönlichen Streitigkeiten eingenommen hat, die neuerdings zwischen Hrn. Wieber und andern christlichen Gewerkschaftsführern entstanden sind.

Hr. Stegerwald (München) bekundet seine Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Herrn Brust. Man dürfe nicht dulden, daß politische Bestrebungen in die Gewerkschaften getragen würden. Wenn er, wie die Herren Brust und Giesberts, vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit sich für eine mäßige Getreidezollerhöhung ausgesprochen habe, dann habe er das aus Ueberzeugung gethan und sei dazu durch das Drängen der Freunde und Gegner gezwungen worden. Wenn er auch nicht wie andere fähig sei, seine Ueberzeugung in der Zollfrage zu ändern, so werde er doch dem Beschlusse des Ausschusses sich fügen. In den Gewerkschaften müsse die Einigkeit über alles hochgehalten werden.

Zahlreiche Redner nahmen teils für, teils gegen die Beschlüsse des Ausschusses Stellung. Aus den Ausführungen war leider nicht zu entnehmen, daß es schon in der nächsten Zeit zu einer Einigung kommen wird. Hoffentlich führen die dahinzielenden Bestrebungen in nicht zu ferner Zeit zum Ziele. Das wäre besonders im Interesse der Kölner christlichen Gewerkschaften zu wünschen.

* * *

In der Ausschußsitzung wurde noch vereinbart, daß alle persönlichen Polemiken aus den „Mitteilungen" fernbleiben sollen. Die Redaktionen der Fachblätter wurden gebeten, aus den „Mitteilungen" und anderen befreundeten Organen die prinzipiell wichtigen Artikel abzudrucken. Vorsitzender Brust soll die gefaßten Beschüsse in den „Mitteilungen" etwas ausführlicher begründen.

Der Vorstand des Ausschusses wurde beauftragt, die Tagesordnung für den nächsten Kongreß festzusetzen. Außer der Berichterstattung des Ausschusses sollen zunächst folgende Themata behandelt werden: 1) Frauenarbeit in Fabriken, 2) Genossenschaftswesen, 3) Die Organisation der Landarbeiter. Der Vorsitzende Brust wird bei den einzelnen Organisationen anfragen, ob sie bezüglich der Behandlung weiterer allgemeiner Fragen besondere Wünsche haben. Bezüglich der von der Generalversammlung des Gesamtverbandes beschlossenen Herausgabe eines „Arbeiterführers" wurden die Herren Stegerwald und Giesberts beauftragt, zunächst eine Broschüre geringeren Umfangs und folgenden Inhalts zu verfassen: 1) Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechts, 2) Das Verhalten bei Streiks.

* Politik und Gewerkschaften.

Unsere Mitglieder kennen, so schreibt die „Baugewerkschaft", unseren Standpunkt bezüglich der in allen Formen und Tonarten behandelten „Neutralitätsfrage" genau genug, um zu wissen, wie sie sich offenen und geheimen Versuchen, durch Politik Zwietracht in die Reihen der christlichen Gewerkschaften zu tragen, gegenüber zu verhalten haben. Wenn wir das leidige Thema nochmals auftischen, so werden wir dazu veranlaßt durch einen Leitartikel in Nr. 22 des „Deutschen Metallarbeiters", der über die genannte Frage Ansichten zu Tage fördert, die im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der christlichen Gewerkschaften nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Im Hinblick darauf, daß kürzlich in England Gewerkschaftsorganisationen zum Ersatz des den Unternehmern durch Lohnkonflikte entstandenen Schadens verurteilt worden sind, schreibt das genannte Blatt:

„Die Arbeiterbewegung Englands wird in allen Tonarten, auch besonders in manchen christlichen Gewerkschaftskreisen als das höchste Ideal gepriesen, als die reinen unverfälschten „nur Gewerkschaftler", die es verstanden haben, sich von jeder Einmischung in „Politik" fernzuhalten, ebenfalls auch von verschiedenen Sozialpolitikern als nachahmungswert empfohlen. Die Gewerkschaften sollen sich auf das Unterstützungsgebiet und den Lohnkampf beschränken: „die Kunst", „Gesetze zu machen" — Zollgesetzgebung? — aber den anderen Kreisen überlassen.

Daß es zahlreiche Gesellschaftsschichten gibt, die ein großes Interesse daran haben, in diesem Sinne zu handeln und zu arbeiten, verstehen wir; was wir aber nicht verstehen können, ist das gedankenlose Nachplappern so vieler, auch christlicher Arbeiter. . . .

. . . . . England zeigt, daß, je weniger die Arbeiter geneigt sind, auf die gesetzlichen Gestaltungen der Dinge einzuwirken, desto weniger für sie im Wege der Gesetzgebung geschieht. „Beweis": Mangel jeglicher Arbeiterversicherungsgesetzgebung. Während in Deutschland in den letzten 15 Jahren mehr als 1½ Milliarden Mark an Unterstützungsgeldern der verschiedenen Versicherungen an die Arbeiter ausgezahlt wurden, mußten dieses die englischen Arbeiter allein tragen.

Wo die Arbeiterschaft hinauskommt, wenn sie sich in der Gesetzgebung nur auf das Wohlwollen andrer Kreise und auf die gewerkschaftliche Selbsthilfe verläßt, ohne sich gesicherte, rechtliche und gesetzliche Unterlage zu verschaffen, haben die englischen Gewerkschaften neuerdings erfahren. . . .

Folgt die Darstellung der von uns angezogenen Fälle.

„Vielleicht lernen unsere „wackeren, christlichen Nurgewerkschaftler" aus den englischen Vorkommnissen etwas und ziehen auch die Lehre daraus. Wer den Arbeitsstand „nur" auf das Gebiet Unterstützungswesen und Lohnkampf hinweist, wird niemals die Gleichberechtigung desselben mit den andern Ständen erringen, sondern wird stets auf die Gnade und das Wohlwollen der anderen Kreise angewiesen bleiben, und werden sich dann auch früher oder später, wenn die Gewerkschaften wirtschaftliche Machtfaktoren geworden sind, mit denen ernstlich gerechnet werden muß, derartige Dinge einstellen, wie sie in England zu Tage getreten sind. Um dieses zu verhindern, ist ein starker Einfluß auf die Gesetzgebung, Verwaltung und Justiz notwendig . . .

. . . . Sicher wird das Vorgehen der englischen Lords auch in Deutschland begeisterte Anhänger finden. Ebenso sicher aber ist es auch, daß in Deutschland durch die Konstellation der Parteiverhältnisse und das Vorhandensein einer starken sozialdemokratischen Arbeitervertretung im Reichstage, die Verhältnisse günstiger liegen als in England, wo die bürgerlichen Parteien, weil überhaupt keine Arbeitervertretung vorhanden ist, zu fürchten brauchen, denn zu einer Partei müssen sich dort die Arbeiter schlagen, entweder zur konservativen oder liberalen Richtung. Sind sich beide Teile einig, so sind die Arbeiter bedeutungslos. Anders in Deutschland. Hier müssen die bürgerlichen Parteien den Arbeitern Rechnung tragen oder sie laufen Gefahr, daß dieselben in entscheidendem Momente der Wahl zur sozialdemokratischen Richtung übergehen. Das Bestehen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat für die deutschen Arbeiter ihr Gutes. Das kann man anerkennen, trotzdem wir mit ihren Zielen und Prinzipien nicht einverstanden sind." . . . .

Der Verfasser des durch obigen Auszug in den Hauptpunkten wiedergegebenen Aufsatzes des „Deutschen Metallarbeiters" indentifiziert augenscheinlich die „Arbeiterbewegung" mit der „Gewerkschaftsbewegung". Richtig ist, daß die Gewerkschaftsbewegung auch einen Teil der Arbeiterbewegung bildet. Im übrigen ist die Gewerkschaftsbewegung durchaus nicht nur den Arbeiterkreisen eigen. Sie ist im Gegenteil eine Bewegung, die auch in den übrigen Gesellschaftsschichten bereits sehr starken Raum gewonnen hat und fortwährend neu gewinnt. Sie ist eben die Frage der Berufsorganisation. Durch die Berufsorganisation sollen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Berufs, besonders diejenigen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geordnet werden. Vorbedingung zur völlig befriedigenden Erfüllung dieser Aufgabe ist der Zusammenschluß aller Berufsangehörigen. Wenn man dies als richtig anerkennt — und wer hat jemals die Richtigkeit dieses Satzes bestritten? — so ist zugleich ohne weiteres erwiesen, daß man den Gewerkschaften, den Berufsorganisationen, den Weg zur Gewinnung aller Berufsangehörigen und damit zur Erreichung ihrer Ziele völlig versperrt, wenn man sie gleichzeitig zu politischen Parteiorganisationen stempeln will. Daß dem wirklich so ist, dafür liefern die Gründung und die Existenz der christlichen Gewerkschaften selbst den besten Beweis. Sie konnten nur entstehen und sind nur entstanden, weil denjenigen Arbeitern, die nun einmal keine Sozialdemokraten sein wollen, der Eintritt in die bis dahin bestehenden Gewerkschaften dadurch unmöglich gemacht war, daß diese Organisationen offenkundige sozialdemokratische Parteiorganisationen waren. Durch diese in Wort und That bekundete Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei verhinderten diese Gewerkschaften mithin die Einigung aller Arbeiter, um ihren vornehmsten wirtschaftlichen Interessen bezüglich des Arbeitsvertrages den Arbeitgebern gegenüber Geltung zu verschaffen, und verstießen somit auf das Aergste gegen das gewerkschaftliche Grundprinzip. Und jeder Andere, der dafür eintritt, daß die Gewerkschaften Parteipolitik treiben sollen, versündigt sich in derselben Weise an der Gewerkschaftsbewegung.

Richtig ist also, daß wir aus dem Prinzip der Gewerkschaftsidee die Forderung der strikte sten politischen Neutralität der Gewerkschaften herleiten. Ist aber damit zugleich die Forderung ausgesprochen, die Arbeiterschaft solle sich aller Politik enthalten? Der Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes im „Deutschen Metallarbeiter" scheint dies allen Ernstes anzunehmen. Wir wären wirklich gespannt zu erfahren, welche christlichen Gewerkschaftskreise einer so merkwürdigen Anschauung huldigen. Wenn wir von der Gewerkschaft politische Neutralität verlangen, so vertreten wir, ohne auch nur im mindesten mit der ersten Forderung in Widerspruch zu geraten, gleichzeitig den Grundsatz, daß jeder Arbeiter Politik treiben soll und muß, aber — und das ist das große aber — außerhalb der Gewerkschaft.

Wir wünschen wahrhaftig nichts weniger als eine politisch indifferente Arbeiterschaft in den Gewerkschaften beisammen zu sehen. Ganz im Gegenteil, der Arbeiter ist unser Ideal, der als Mensch seine Beziehungen zur Religion geregelt hat, der als Arbeiter in der Gewerkschaft seinen gewerkschaftlichen Pflichten nachkommt und der als Staatsbürger eifrigen Anteil am politischen Leben nimmt. Wir sehen daher nicht, was wir aus den englischen Vorkommnissen lernen könnten. Als Gewerkschaftler geben uns die englischen Arbeiter ein nachahmenswertes Beispiel; daß sie schlechte oder gar keine Politiker sind, thut dem gar keinen Abbruch, weil die Politik aus dem angegebenen Grunde mit der Gewerkschaft nichts zu thun hat. Also keine Verwechselung der Begriffe bitte, nicht die englische Arbeiterbewegung schlechthin, sondern die englischen Gewerkschaften sind uns als Gewerkschaftlern das „Ideal", weil sie die Berufsorganisation von trennenden politischen Zänkereien reingehalten haben.

Man sollte meinen, daß nachgerade in bezug auf diesen Punkt keine Unklarheit mehr herrschen könnte. Der Aufsatz des „Deutschen Metallarbeiters" belehrt uns leider eines Anderen. Wenn die englischen Gewerkschaften den Berufsorganisationen des Festlands, speziell uns in Deutschland, ein Beispiel sind, wie die Gewerkschaften es machen sollen, so haben wir demgegenüber in allernächster Nähe in den sog. freien Verbänden das Beispiel, wie die Gewerkschaften es nicht machen sollen. Hat man an dem einen verunglückten Experiment noch nicht genug? Die gesamte gewerkschaftliche Entwickelung der letzten Jahre ist ein unwiderleglicher Beweis für unsere obigen Ausführungen. Die freien Gewerkschaften haben eifrig genug Politik getrieben, und mit welchem Erfolge? Frage man doch nur den Maurerverband, der sich von dem auf dem Lübecker Parteitag erhaltenen Fußtritt noch nicht erholt hat. Er hat die segensreichen Folgen der Politik in der Gewerkschaft kräftig genug zu fühlen bekommen. Oder glaubt man etwa, daß nur die Sozialdemokratie eines so liebevollen Eingehens auf gewerkschaftliche Wünsche fähig sei? Wer der Ansicht ist, mag für seinen Teil den Versuch wiederholen! Wir wissen, daß das Feuer brennt, ohne daß wir die Finger in die Flamme halten. Die Gewerkschaft muß ihre Selbständigkeit wahren, nicht nur vor der Sozialdemokratie, sondern auch vor jeder anderen Partei, sonst wirds ihr ergehen wie dem Maurerverband, und das von Rechtswegen.

Die „freien" Gewerkschaften haben durch Parteipolitik die Gewerkschaftsbewegung der deutschen Arbeiter gespalten; hofft man mit derselben Sache in den christlichen Gewerkschaften Glück zu haben? Durch die Kurzsichtigkeit in der grundsätzlichen Stellung einmal geteilt, wird die Gewerkschaftsbewegung im erneuten Falle

---

Fromme Spende.

8) Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Auf der andern Seite der schmalen Straße befand sich eine kleine Anhöhe, wo unter einer großen, uralten Linde ein schwarzes, hohes Holzkreuz stand. Dicht davor war ein kleines Bänkchen angebracht für solche, die hier ein stilles Gebet verrichten wollten. Die Figur des Gekreuzigten mochte wohl im Laufe der Zeit mürbe geworden, zerbröckelt und heruntergefallen oder zermorscht sein, denn an dem untern Teil des Kreuzes ragten nur die rostigen Nägel aus dem morschen Holze, die einst wohl die Figur gehalten hatten. Die Inschrift war ebenfalls fast unleserlich geworden, ein Täfelchen aus Blech trug die Worte: Gottlieb Hansen und seine Ehefrau Margaretha errichteten dieses Kreuz zum Andenken an ihren verstorbenen Sohn. Und darunter befand sich der Spruch: „Kommt her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, Ich will Euch erquicken."

Georg stand und starrte auf das Kreuz.

Ja, mühselig und beladen, — das war auch er, — war es immer gewesen, fast sein ganzes Leben lang! Was hatte er gelitten in den vielen Jahren, wo er fern der Heimat in dem fremden Lande herumgetrieben, ein unglücklicher, einsamer Mensch!

Und jetzt? In diesem Augenblick fühlte er sich unglücklicher und verlassener als je zuvor.

Georg trat jetzt näher heran, zog ein Stück Bindfaden aus der Tasche und befestigte damit den inzwischen mächtig angewachsenen Strauß duftender Wiesenblumen, den er bisher in der Hand gehalten, an einen der verrosteten Nägel des Kreuzes.

„Das ist der Gruß des Heimgekehrten!" rief er dann laut und betrachtete sein Werk. Im nächsten Augenblick sank er auf das kleine Bänkchen und brach in ein heftiges und herzbrechendes Schluchzen aus.

Die untergehende Sonne sandte noch einen verlorenen Strahl dahin, wo der Weinende saß, dann versank sie hinter der grauen Wolkenwand. — — —

Unbeweglich hatte Herr von Eltersdorff und Stephan dem Gebahren Georgs zugesehen. Dem vornehmen reichen Manne, sowie seinem Diener standen die Thränen in den Augen, und Herr Eltersdorff fragte mit tiefer Rührung: „Nun Stephan, glaubst Du jetzt immer noch, daß der dort ein schlechter Mensch ist?"

„Nein, gnädiger Herr, nun nicht mehr," war die rasche Antwort.

„Siehst Du wohl, ich hatte recht mit meiner Voraussetzung: von dem hat Niemand etwas zu fürchten. Was der Aermste wohl für Kummer haben mag? Ob ich ihn mal frage?"

Auf einen Wink seines Herrn öffnete Stephan das große, iserne Gitterthor, und Herr von Eltersdorff war eben im Begriff, auf die Straße zu treten, als Heinz, der Else abgeholt hatte, vorfuhr. Die Beiden bemerkten sofort, daß dem alten Herrn etwas Besonders begegnet sein müsse. Er erzählte ihnen, was er eben mit angesehen, und schritt dann die kleine Anhöhe hinauf, direkt auf den noch immer schluchzenden Georg zu, dem er sanft die Hand auf die Schulter legte und ihn in seiner milden, freundlichen Weise anredete: „Was fehlt Euch, armer Mann? Ich sehe, Ihr habt schweren Kummer, und da trieb mich das Mitleid zu Euch. Vielleicht kann ich etwas für Euch thun? Ich beobachtete, wie Ihr den Strauß an dem Kreuze hier befestigt habt, und das nahm mich so für Euch ein, daß ich nicht anders konnte, als zu Euch zu gehen."

Die freundliche Teilnahme, die aus den Worten und dem Ton des vornehmen Mannes klang, that dem Einsamen ungemein wohl, doch schüttelte er trübe den Kopf.

„Helfen kann mir Niemand, Herr! Ich bin zum Elend geboren, und das muß ich mit mir herumschleppen, so lange ich lebe!"

„Nun, nur nicht so verzagt," tröstete der Andere, „elend ist nur der, der kein Vertrauen mehr zu Gott und den Menschen hat! Und daß der Glaube an Gott in Euch sehr lebendig ist, das habe ich doch soeben gesehen. Ihr habt es bewiesen durch Eure fromme Spende!"

Georg rückte unwillkürlich ein wenig zur Seite, und Herr von Eltersdorff setzte sich neben ihn auf das schmale Bänkchen, — der vornehme Mann neben den Bettler im verschossenen Kittel.

Lange, lange hatte Georg erzählt. Er konnte nicht anders, er mußte sich den ganzen Jammer und Kummer von der Seele reden, — wie er sich gesehnt nach seinem Kinde, wie ihn die Sehnsucht herübergetrieben über das Meer, wie er seine Tochter wiedergefunden als die Braut eines vornehmen Mannes, — kurz alles, alles erzählte er in fliegender Hast.

Herr von Eltersdorff hatte schweigend zugehört. Nur als die Namen Georg Hartung, — Else, — Regina an sein Ohr schlugen, sprang er jäh in die Höhe. Er konnte nicht im Zweifel sein, um wen es sich hier handelte. Es bedurfte kaum noch einer Frage.

„Die Rechnung, die Ihr und Eure Schwester gemacht, stimmt aber nicht ganz!" rief er aufgeregt. „Vor allem müßten doch die Eltern des Bräutigams gefragt werden, ob sie wirklich die Unmenschen sind, für die Ihr sie haltet! Ob sie es zugeben würden, daß um der albernen Vorurteile der Welt willen ein armer, unglücklicher Mensch von seinem Kinde gerissen und wieder in die Fremde hinausgestoßen werden soll! Wo bliebe da die Menschlichkeit? Fragt doch vor Allem erst einmal Eure Tochter selbst!"

Georg blickte wohl erstaunt auf den vornehmen Mann, der sich seiner Sache so annahm, doch war er weit entfernt, die Wahrheit zu ahnen, deshalb schüttelte er trübe den Kopf.

„Es wird doch wohl besser sein, ich gehe wieder fort," sagte er traurig. „Ich habe heute mein Kind gesehen, mich an seinem Anblick ergötzt, und meine Schwester Regina wird schon Recht haben, wenn sie meint, ich dürfe das Glück meiner Else nicht stören. Die paar Jahre, die ich noch zu leben habe, werden auch wohl so herumgehen."

„Nein, nein, Sie armer, armer Mann! Sie sollen ferner nicht mehr einsam sein, dafür will ich schon sorgen."

Am Fuße der kleinen Anhöhe erschienen jetzt Arm in Arm zwei Gestalten, Heinz und Else, der Erstere wollte sich erkundigen, warum sein Vater so lange ausblieb.

Georg Hartung aber hatte kaum die Näherkommenden erblickt, als er einen lauten Schrei ausstieß und mit unnatürlich weit aufgerissenen Augen auf das Mädchen starrte. Er wollte aufspringen, doch seine Kniee zitterten so, daß er wieder auf das Bänkchen zurücksank.

Herr von Eltersdorff beobachtete ihn lächelnd.

Wenn noch irgend ein Zweifel bestanden hätte, jetzt war es zur Gewißheit geworden: Else war die Tochter dieses Mannes. Herr von Eltersdorff nahm das zitternde junge Mädchen, das anfangs nichts von allem begriff, an der Hand und führte dieses dem vor Freude und Glück laut aufschluchzenden Vater zu.

„Ihr sollt fortan durch nichts mehr von einander getrennt werden," sagte er, während eine tiefe Rührung aus seiner Stimme klang. —

Als Georg die Wahrheit erkannte, wollte er sich dem edlen, hochherzigen Manne zu Füßen stürzen. Doch dieser wehrte ihm ernsthaft: „Nicht so, wir sind alle schwache Menschen. Nur vor Gott soll man knieen."

Else brauchte lange, bis sie verstand, um was es sich eigentlich handelte. Doch dann gelobte sie feierlich, ihrem vielgeprüften Vater eine treue, liebevolle Tochter zu sein.

„Und Ihnen," sagte Herr von Eltersdorff am Abend dieses Tages zu Tante Regina, Ihnen kann ich eine kleine Rüge nicht ersparen, daß Sie so niedrig von uns dachten, und Ihren armen Bruder wieder von sich gehen lassen wollten. Wie konnten Sie nur annehmen, daß wir so etwas zugeben würden, Sie Kleinmütige."

„Ich kannte eben Ihr edles, menschenfreundliches Herz noch nicht so, wie ich es heute kennen gelernt habe," murmelte Tante Regina.

* * *

Im Städtchen wird jetzt viel geklatscht über die „vornehme" Verwandtschaft des Hauses Eltersdorff. Doch das stört die Bewohner keineswegs in ihrem Wohlbehagen.

Besonders Heinz und Else vernehmen nichts davon, denn sie befinden sich auf der Hochzeitsreise und leben nur sich selbst und ihrem jungen Glück. Bis sie heimkommen, wird wahrscheinlich das „unerhörte" Ereignis die Lästermäuler lange genug beschäftigt haben, und irgend Jemand anders wird ihnen neuen Stoff liefern.

— Ende. —

immer weiter geteilt werden, bis jede politische Partei ihre Gewerkschaft hat. Das wäre nicht mehr oder weniger das Ende dieser Bewegung, denn die Ohnmacht der solchergestalt zersplitterten Arbeiterschaft gegenüber dem Unternehmertum liegt klar auf der Hand. Also fort mit der Parteipolitik aus den Gewerkschaften! — Das ist der logische und durch die Erfahrung bestätigte Standpunkt, den die Berufsorganisationen in dieser Frage einzunehmen haben.

Zwei weitere Punkte enthält der Aufsatz des „deutschen Metallarbeiter" noch, die wir auch kurz erörtern müssen. Der erste ist der Widerspruch, der darin liegt, daß rühmend hervorgehoben wird, daß $1^1/_2$ Milliarden aus den verschiedenen Versicherungen der Arbeiterschaft zugeflossen sind, während zugleich der Nutzen der Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft betont wird, obwohl männiglich bekannt ist, daß die Versicherungsgesetzgebung gegen die Stimmen der Sozialdemokratie eingeführt worden ist. Wenn es den englischen Gewerkschaftlern als Fehler angerechnet wird, nicht für eine starke Arbeitervertretung im Parlament gesorgt und dadurch verschuldet zu haben, daß in England die Arbeiterschaft nicht auch der Wohlthaten einer ähnlichen Versicherungsgesetzgebung teilhaftig geworden ist, so wäre doch die notwendige Voraussetzung, daß die deutsche Versicherungsgesetzgebung gerade durch die starke parlamentarische Arbeitervertretung herbeigeführt worden ist. Wie wir aber wissen, ist gerade das Gegenteil der Fall. Die Wohlthaten der Arbeiterversicherungsgesetze sind den deutschen Arbeitern im Widerspruch gegen die starke parlamentarische Arbeitervertretung, d. i. die Sozialdemokratie, zugeflossen, eine Thatsache, die den englischen Gewerkschaftlern eine eigene politische Arbeitervertretung doch nicht ganz unbedenklich erscheinen lassen wird.

Zum Schluß stellt der „deutsche Metallarbeiter" die Sache so dar, als wenn die Parteien im deutschen Parlament den Arbeitern die bisherigen Zugeständnisse nur aus Furcht vor der Sozialdemokratie bewilligt hätten. Nebenbei bemerkt, eine eigentümliche Furcht, die den Betreffenden gerade das Gegenteil von dem thun läßt, was derjenige, vor dem er sich fürchtet, haben will. —

Merkt der „deutsche Metallarbeiter" nicht, eine wie große Beleidigung er damit gegen Parteien ausspricht, die zweifellos auch in den Reihen der Metallarbeiter Anhänger, gleichviel in welcher Anzahl, zählen? Und glaubt der „deutsche Metallarbeiter" diesen Anhängern nichtsozialdemokratischer Parteien damit etwas angenehmes zu sagen? Wir wollen nicht der in anbetracht der Ausführungen des „deutschen Metallarbeiter" scheinbar naheliegenden Vermutung Raum geben, daß der christliche Metallarbeiterverband nur einige wenige nicht sozialdemokratische Mitglieder zählt, auf die Rücksicht zu nehmen der Mühe nicht lohnt. Sicherlich aber ist eine derartige Brüskierung der politischen Ueberzeugung von Mitgliedern kein sonderlich geeignetes Mittel, die Einigkeit in der Gewerkschaft zu fördern.

Wie unzutreffend und bedenklich die vom „deutschen Metallarbeiter" zu Tage geförderten Anschauungen sind, haben wir damit dargethan. Wir resümieren unser Urteil dahin: Wollte der „deutsche Metallarbeiter" die politische Thätigkeit des Arbeiters außerhalb der Gewerkschaft fordern, so hat er offene Thüren eingerannt, will er diese Thätigkeit innerhalb der Gewerkschaften ausgeübt sehen, so untergräbt er die Selbständigkeit und Einigkeit der von ihm vertretenen Berufsorganisation, ein Beginnen, zu dem wir ihm im Interesse der Arbeiterschaft kein Glück zu wünschen vermögen.

Zur Gladbacher Genossenschaftsbewegung.

Ein Wort zur Erwiderung.

In Nr. 45 unseres Fachorgans hat sich ein Kollege veranlaßt gefunden, an die in letzter Zeit gegründeten Genossenschaften im Gladbacher Verbandsbezirk seine vielleicht wohlgemeinten Warnungen ergehen zu lassen, und speziell die Central-Einkaufsgenossenschaft einer Kritik zu unterziehen.

Es sei Schreiber dieses gestattet, hierauf einige ebenso wohlgemeinte Erwiderungen zu geben. Es wird von dem Einsender die Rentabilität der kleinen Genossenschaften in Frage gestellt. Hält er denn die Vorstände der kleinen Genossenschaften für so unvernünftig, gleich mit Einrichtungen auf den Plan zu treten, die ihre finanziellen Kräfte übersteigen würden? Diese wissen sehr gut, daß für sie auch in geschäftlicher Hinsicht das Sprichwort gilt: „Man muß sich nach der Decke strecken." Ueberdies haben sie das Beispiel vor Augen, das ihnen die schon länger bestehenden und jetzt gut florierenden Genossenschaften gegeben, und darnach werden sie sich auf alle Fälle richten. Klein angefangen, die Ausdehnung wird mit den sich vermehrenden Mitteln gleichen Schritt halten. Daß dabei eine große Opferwilligkeit der Leiter solcher Genossenschaften in den ersten Zeiten ihres Bestehens in betracht kommt, ist so selbstverständlich, daß man darüber eigentlich weiter kein Wort zu verlieren brauchte. Es läßt sich eben ohne Mühe und persönliche Opfer der Beteiligten nichts dem materiellen oder geistigen Wohle dienliches einrichten. Dieser Opfer und Mühen halber aber einer kleinen Genossenschaft auf die Dauer die Rentablität absprechen, halte ich für ein ganz entschieden falsches Beginnen. Kann der Einsender denn mit Bestimmtheit voraussehen, daß solche Genossenschaften in bezug auf ihre Mitgliederzahl nicht ausdehnungsfähig sind? Mit theoretischen Phrasen läßt sich keine Gewerkschaft zusammenhalten, dazu gehört vor allem auch eine praktische Kleinarbeit, welche den Mitgliedern möglichst materielle Vorteile bietet. Ohne darum die anderen Aufgaben, welche ebenso wichtig sind, aus dem Auge zu lassen, freuen wir uns vielmehr darüber, daß wir noch eine so große Anzahl Männer in unsern Reihen haben, die mit Freuden die Mühen und Opfer auf sich nehmen, um dadurch dem Großen und Ganzen zu dienen.

Der Einsender scheint ein Vorurteil gegen die Central-Einkaufs-Genossenschaft zu haben, denn anders läßt sich der Umstand nicht erklären, daß er an einer Einrichtung, die kaum 6 Wochen in Thätigkeit ist, eine solche Kritik ausübt. Schade, daß der Kollege mit seinem „wägen" ein halbes Jahr zu spät kommt, früher wären seine Lehren praktisch zu verwerten gewesen. Man läßt die Sache ein halbes Jahr sich vorbereiten, wichtige einschneidende Bestimmungen werden durchgeführt, die Gründung durch den Zusammenschluß der alten Einkaufskassen geht vor sich, und während dem scheint der Kritiker geschlafen zu heben. Nun plötzlich nach 6wöchentlicher Thätigkeit der mit so vieler Mühe gegründeten Einrichtung wird einfach die Rentabilität in Frage gestellt. Wenn dem Einsender bekannt wäre, wie der Geschäftsbetrieb sich abwickelt, so würde er die betr. Zeilen wahrscheinlich nicht geschrieben haben. Jede neue Einrichtung hat zwar ihre Mängel, so auch diese, welche sich mit der Zeit von selbst verlieren werden, je mehr die beteiligten Kräfte sich in den vergrößerten Geschäftsumfang einarbeiten. Im Uebrigen kann ich dem Kollegen nach Einsicht der Bücher verraten, daß die Rentablität der Centrale vollständig gesichert ist und der erste Abschluß zum 1. Dezember wird der nächsten Generalversammlung jeden Zweifel in dieser Hinsicht nehmen. Verfrüht sind jedenfalls die Ausführungen des Einsenders schon deshalb, weil, wenn man Kritik üben will, eine ganz genaue Kenntnis des Betriebes und seiner Grundlagen, und vor allem eine gewisse Periode der Entwickelung abwarten muß. Das Kritisieren scheint überhaupt bei gewissen Kollegen in jüngster Zeit ein ganz besonderes Bedürfnis zu sein, aber — mit dem Bessermachen da haperts.

Pöth bei M.-Gladbach. Math. Pellender.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Eine Sitzung des Centralvorstandes fand am 15. Nov. statt, in welcher ausschließlich geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden.

Bocholt. (Gerichtliche Verurteilung unseres Centralvorsitzenden.) Im Januar und Februar d. J., also zu einer Zeit, wo der nunmehrige Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands noch nicht bestand, hatte der damalige hier domizilierende „Verband christlicher Textilarbeiter Westfalens" ziemlich schwere Zeiten zu bestehen. Bei der Firma Franz Tangerding befanden sich die Mitglieder des Verbandes im Ausstande, die Firma J. Rademaker Söhne hatte angekündigt, vom 1. April ab keine Verbandsmitglieder mehr zu beschäftigen, so daß also hier voraussichtlich eine Aussperrung platzgreifen würde. Zum Ueberfluß reduzierte die Firma Kaiser, Liebau und Lotze die Weblöhne um 20 pCt., und die ziemlich gut organisierte Belegschaft wollte sich mit Recht nach Kräften dagegen wehren. Selbstredend wurde besonders in dieser kritischen Zeit von der Verbandsleitung und namentlich vom Vorsitzenden Schiffer nach Kräften versucht, durch friedliche, vermittelnde Bemühungen das Schlimmste zu verhüten. Dieselben verliefen aber bei letztgenannter Firma fast vollständig ergebnislos. Es wurde auf den 8. Februar eine große öffentliche (von etwa 1200 Teilnehmern besuchte) Versammlung einberufen, um die Lage zu besprechen und an die Bürgerschaft und die öffentliche Meinung überhaupt zu appellieren. In dieser Versammlung äußerte der Verbandsvorsitzende nach dem Bericht des „Bocholter Volksblatt" u. a. folgendes:

„Redner bespricht nunmehr die Lohnverhältnisse bei der Firma Kayser, Liebau u. Lotze, welche ihren Arbeitern bisher gute Löhne gezahlt, nunmehr aber eine Lohnreduktion von 20 pCt. habe eintreten lassen. Auch hier seien die Verhandlungen, welche der Arbeiterausschuß und der Verbandsvorsitzende mit der Firma gepflogen, resultatlos geblieben. Die erwähnte Firma zahle jetzt schlechte Stücklöhne, z. B. bei einigen Qualitäten für 80 Meter denselben Lohn, den andere hiesige Firmen bei ganz ähnlichen Waren mit gleicher Schußdichte für 50—60 Meter Länge zahlten. Sie bilde daher eine schlimme Konkurrenz für solche Firmen, die gerne die alten guten Löhne hochhalten. „Wer nur auf Kosten der Arbeitslöhne konkurrieren kann, wie soll man diese Konkurrenz nennen?"

Während die Versammlung im allgemeinen gut gewirkt hat, wurde der Vorsitzende des Verbandes von obiger Firma wegen verleumderischer Beleidigung und Kreditgefährdung verklagt. In dieser Angelegenheit fand am 14. November vor dem hiesigen Schöffengerichte eine dreistündige Verhandlung statt, worin dem Beklagten von fast sämtlichen Zeugen ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt wurde (nur ein Kommis genannter Firma und dessen Freund behaupteten, die Rede des Beklagten habe einen beleidigenden Eindruck auf sie gemacht). Die 20 prozentige Reduktion der Stücklöhne wurde von der Firma als Thatsache zugegeben, ebenso auch die Behauptung des Beklagten, daß andere hiesige Firmen für 50—60 Meter Ware denselben Lohn zahlten, als die Firma Kaiser, Liebau und Lotze bei einigen Qualitäten ähnlicher Waren mit gleicher Schußdichte für 80 Meter vergüte. Trotzdem wurde der Beklagte (hauptsächlich wegen des letzten vom „Boch. Volksbl." citierten Satzes, und weil aus der Versammlung einige Pfui-Rufe etc. erschallt waren, die er nicht gerügt hatte) wegen Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurteilt, gleichzeitig der Firma die Befugnis der Publikation des Urteils im „Boch. Volksbl." zugesprochen. — Weil es sich um eine prinzipiell wichtige Angelegenheit handelt und ein sehr großer Teil der Bocholter Kollegen dringend eine weitere Verfolgung der Sache wünscht, ist Berufung eingelegt worden.

Bocholt. Die große öffentliche, vom Verbande einberufene Versammlung, welche am 13. November im Lokale des Herrn H. Gebbing (Zum Großen Kurfürsten) stattfand, war trotz des schlechten Wetters überaus zahlreich besucht. Eröffnet wurde dieselbe durch den Bezirksvorsitzenden, Kollegen Camps, welcher die Erschienenen herzlich begrüßte und betonte, daß trotz der augenblicklichen schlechten Konjunktur das Interesse der Mitglieder an dem Verbande der christlichen Textilarbeiter nicht abgenommen habe, was für Bocholt auch deutlich aus dem zahlreichen Besuch der heutigen Versammlung hervorgehe. Redner richtete sodann einen feurigen Appell an die Verbandsmitglieder, in ihrem Eifer für den Verband nicht zu erlahmen und rege zu arbeiten, damit bald die Zeit erscheine, wo selbst der Saal des Restaurants „Zum Großen Kurfürsten" sich als zu klein für die vom Verbande einberufenen Versammlungen erweisen würde. Von der Versammlung stürmisch begrüßt, betrat sodann der Vorsitzende des Centralverbandes, C. M. Schiffer, die Rednertribüne. Nachdem derselbe seinen herzlichen Dank für den freundlichen Empfang und zugleich die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß das gute Verhältnis zwischen den Führern und den Mitgliedern innerhalb des Verbandes immer bestehen bleiben möge, verbreitete er sich in einem längeren Vortrage über die gegenwärtige Krise und ihre Ursachen. Die Gründe, welche zu einer Krisis führen könnten, seien mannigfacher Art. An erster Stelle nenne er die Ueberproduktion, ferner die wilden Spekulationen an der Börse; auch die Kriege der letzten Jahre, zumal die chinesischen Wirren, hätten ebenfalls zur Herbeiführung der gegenwärtigen Geschäftsflaue mitgewirkt. Als weitere Ursachen der gegenwärtigen Krise bezeichnete Redner sodann unter Hinweis auf die Machenschaften eines Terlinden und auf den Leipziger Bankkrach die vielen Schwindelunternehmungen, die den reellen Geschäften den größten Schaden zufügen könnten, sowie die geschäftlichen Verbindungen zwischen den industrieellen Unternehmungen und den Banken. Fühlbar werde eine Krise zunächst für die Arbeitgeber, da der Absatz der Waren zu solchen Zeiten bedeutend erschwert sei, die Preise abnähmen und an die Qualität der Waren bedeutend höhere Anforderungen gestellt würden. Für die Arbeiter äußere sich die Krise in der Regel durch eine Herabsetzung der Löhne. Sobald die Arbeitgeber sähen, daß sich Wolken an dem geschäftlichen Himmel zusammen zögen, werde vielfach sofort eine Reduktion der Löhne vorgenommen. Redner bedauert, daß in einer hiesigen Fabrik noch in jüngster Zeit eine Lohnreduktion von 15—20% vorgenommen worden sei und betont, daß die Organisation die Pflicht habe, allen unbilligen Lohnverkürzungen nach Kräften entgegen zu treten, zumal es auch im Interesse der ganzen Industrie liege, daß ein Unternehmer nicht mit erheblich geringeren Unkosten produziere, wie die übrigen Unternehmer. Aber ein Arbeitgeber müsse sich doch auch sagen: „Ich muß auch an meine Arbeiter denken und dieselben, sogut als möglich, durch die schlechte Zeit bringen, da diese mir ja auch bei guten Zeiten die Arbeit geleistet haben, welche für mich das Mittel zum Verdienste bildet." Auf jeden Fall sei scharf zu mißbilligen, wenn ein Fabrikant ohne zwingende Not zur Entlassung von Arbeitern schreite. Daß in Bocholt im allgemeinen nur wenige Arbeiterentlassungen stattgefunden hätten, müsse freudig begrüßt werden und sei nach seiner Ansicht zum großen Teile der Organisation zu verdanken. Wenigstens glaube er, Redner, bestimmt, daß es in Bocholt noch viel, viel schlimmer für die Arbeiter geworden wäre, wenn der Verband nicht bestanden hätte. Aber auch die Selbsthülfe dürfte von den Arbeitern nicht vergessen werden, und diese müsse vor allem zum Ausdruck kommen in einer strammen Organisation, in der Einrichtung von Fabrikausschüssen, sowie in der Veranstaltung von regelmäßigen Fabrikversammlungen 2c. Nachdem Redner sodann noch betont hatte, daß im Gegensatze zu Westfalen am Niederrhein die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitervertretern auf beiden Seiten in einer höflichen Weise geführt würden, verbreitete er sich zum Schluß des näheren über die Konsumvereine und das Genossenschaftswesen, indem er den Satz aufstellte: „Wir müssen das Gewerkschaftliche thun und das Genossenschaftliche nicht lassen," und schloß dann unter dem stürmischen Beifall der Versammlung mit einem feurigen Appell an die Anwesenden, der Organisation treu zu bleiben und nicht zu ermüden in der Verfolgung der hohen und idealen Ziele des Verbandes.

In der dem Vortrage folgenden Diskussion sprach sodann ein Mitglied des deutschen Textilarbeiterverbandes Junk, welcher in sehr verworrenen Ausführungen u. a. dem Centralvorsitzenden zum Vorwurf machte, daß er im Organ des Verbandes Stellung genommen habe gegen den Niederrheinischen Weberverband. Die Replik des Herrn Schiffer war kurz, aber schlagend und wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachdem sodann der Vorsitzende, Herr Camps, seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben hatte, daß vielfach noch behauptet werde, daß in den Versammlungen des christlichen Textilarbeiterverbandes gehetzt werde, während doch in diesen Versammlungen in sachlichster Weise verhandelt werde, und nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten der Arbeiter immer und immer wieder betont würden, und daß man in Arbeitgeberkreisen den Fabrikausschüssen noch immer fast ablehnend gegenüber stände, sprach noch in sehr vorgerückter Stunde ein Herr Röser, auch ein Mitglied des deutschen Textilarbeiterverbandes, der ebenfalls im Schlußworte des Centralvorsitzenden abgeführt wurde. †9

Borken. Am 10. Nov. fand im Lokale des Herrn Sonntag eine gutbesuchte Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende, Kollege Langheim, eröffnete dieselbe mit dem christlichen Arbeitergruße und sprach seine Freude darüber aus, daß auch in Borken endlich mehr Begeisterung für die christliche Organisation platzgreife. Durch den gemeinsamen Kohlenbezug als auch dadurch, daß einige Geschäftsleute den Mitgliedern der Ortsgruppe einen Rabatt gewährten, hätten die Mitglieder solche Vorteile, daß wohl jetzt ein stärkerer Zuwachs zu erwarten sei. Es hätten sich auch schon wieder mehrere Kollegen als Mitglied angemeldet. Der Bezirksvorsitzende, welcher nun das Wort erhielt, drückte auch seine Freude über den guten Besuch aus. Er hoffe, daß auch die Ortsgruppe Borken wieder nach und nach eine stattliche Zahl tüchtiger Mitglieder anwerbe. Dann besprach derselbe die Aufgaben der christlichen Organisation, aber auch die verschiedenen Gegner derselben. Durch Beispiele und Thatsachen wies er nach, daß die Gründe der Gegner nicht stichhaltig seien. Zu bedauern sei ja sehr, daß die Gegner, besonders in Borken, niemals in unsere Versammlungen kämen, da könnten sich dieselben so leicht überzeugen, was wir wollen und auch die Gegengründe vorbringen. Dann würden sie schon eines besseren belehrt. Mit dem Einwand: „das ist nur Sozialdemokratie" würde man die Organisation nicht verdrängen. Denn diejenigen, welche in dieser Hinsicht theoretisch die Sozialdemokratie bekämpfen, wirken praktisch für dieselbe. Man möge auch hier mal öffentliche Versammlungen abhalten und auch sorgen, daß Ehrenmitglieder aus der Bürgerschaft die Organisation unterstützen. Diese könnten recht viel an der Beseitigung der Vorurteile mitarbeiten. Dahingegen müßten aber auch die Mitglieder solche Mitbürger unterstützen. In Borken muß noch Vieles besser werden, das kann aber nur geschehen, wenn die Arbeiter zusammen halten. Das anwesende Ehrenmitglied, Herr Dams, sprach auch im Sinne des Bezirksvorsitzenden. Er habe von Anfang an der Sache sympathisch gegenüber gestanden, und er wünsche, daß die Ortsgruppe immer mehr erstarke. Die Arbeiter müßten sorgen, daß ihre Sache bei den Mitbürgern Anklang finde. Er wolle sein Bestes hierzu beitragen. Nachdem der Bezirksvorsitzende nochmals zur regen Agitation angespornt, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Mitgliederzahl sich bald verdoppeln möge.

Brand. In unserm Orte sind mindestens 90% aller Textilarbeiter im christlichen Verbande organisiert, und der Eifer für die Organisationsbestrebungen ist recht rege. Das zeigte auch die am letzten Sonntag abgehaltene, von mehr als 300 Personen besuchte öffentliche Versammlung, in der Centralvorsitzender Schiffer in einem ausführlicheren Vortrage über das Konsumvereins- resp. Genossenschaftswesen sprach. Es war hier auf diesem Gebiete bereits durch gemeinsamen Kohlenbezug etwas geschehen und somit das Verständnis für dasselbe geweckt. Die Ausführungen des Referenten fielen denn auch auf einen guten Boden, und besonders schienen sich die vielen anwesenden Frauen, an die der Redner sich mehrfach in teils ernsten, teils humorvollen Worten wandte, für die Sache zu interessieren. In der Diskussion sprach der Kollege Hamacher entschieden für die Gründung einer Genossenschaft, die sich in einem ländlichen Orte noch leichter und rentabler als in einer großen Stadt bewerkstelligen ließe. In Höfen rentiere sich der schon länger bestehende Verein sehr gut. Man solle nur Vertrauen zu der Sache haben, aber nicht die Hauptsache, das Gewerkschaftliche, vergessen. Kollege Schaffrath-Aachen trat dem bei, erinnerte an die Abhängigkeit vieler Arbeiter in der Stadt, die durch die Wohnungsverhältnisse entstände, betonte das gute Recht der Arbeiter, solche Genossenschaften zu gründen, appellierte an die Mitarbeit der Frauen und riet, sofort eine Kommission zur Besorgung der erforderlichen Vorarbeiten zu wählen. Auch der Ortsgruppenvorsitzende, Kollege E. Lancé, sowie die Kollegen Uttermann und Mager traten lebhaft auf die Seite der Vorredner. Ein Antrag, die Gründung zu beschließen, fand einstimmige Annahme und ließen sich gleich 67 Kollegen unter Zahlung des Eintrittsgeldes in die Listen einzeichnen. Mit einem Hoch auf den Centralvorsitzenden, der noch ein ermunterndes Schlußwort gesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Düren. Sonntag, den 10. Nov., fand im Saale des Herrn Klinkenberg (Verbandslokal) eine Generalversammlung unseres alten Verbandes behufs Abrechnung, Beschlußfassung über den Krankengeld-Zuschuß und Wahl von zwei Revisoren statt. Nachdem der Kassierer, Kollege van Wersch, Bericht erstattet und Kollege Huppertz, welcher die Kasse revidiert, erklärt hatte, alles in bester Ordnung befunden zu haben, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zu Punkt 2, Krankengeld-Zuschuß, wurde einstimmig beschlossen, den Krankengeld-Zuschuß wie bisher von der Ortsgruppe weiter auszuzahlen. Es wurde ferner durch Abstimmung genehmigt, das Krankengeld in der Höhe von 3 Mark pro Woche vom siebenten Tage der Erkrankung an auszuzahlen. Des weiteren wurde für neu aufgenommene Mitglieder eine Warte-Zeit von drei Monaten festgesetzt. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft. Als Revisoren für die nächste Abrechnung wurden die Kollegen Peter Schiefer und Jakob Schiffer gewählt. Hierauf Schluß der Versammlung.

M.-Gladbach, den 17. Nov. Heute fand hier im Lokale von Löbbert, Pescherstr., eine Versammlung der Ortsgruppe Hardterbroich-Pesch statt. Zu Eingang der Versammlung berichtete einer der Revisoren über die Ortsgruppenkasse. Dieselbe habe bei der Revision genau gestimmt, und seien Bücher und Belege in feinster Ordnung gefunden worden. Der Referent, Bezirksvorsitzender Hermes, hielt hierauf einen Vortrag über die Krankenversicherung. Er behandelte das Verhältnis der Beiträge, des Vorstandes und der Generalversammlung, sowie sonstige die Krankenkassenversicherung betreffende Fragen, welche für die Kassenmitglieder zu wissen von Wichtigkeit sind. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, welche viel zur Aufklärung beitrug. Es wäre nur zu wünschen, daß die Mitglieder sich an einen regeren Versammlungsbesuch gewöhnten.

M. Gladbach-Blumenberg. Am Sonntag, den 10. dss. Mts. fand im Togrund'schen Lokale eine Gewerkschafts- und „Konsum"-Versammlung der Ortsgruppe statt. Es wurde der halbjährige Abschluß der Ortsgruppenkasse vorgelegt, welcher einen Ueberschuß von 39.57 Mk. aufwies. Die Revisoren erklärten, die Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben. Kollege Joseph Droß beklagte sich noch über Ausdrücke, welche die Firma Emil Brandts u. Co. gegen ihn gemacht habe, und forderte diejenigen auf, welchen seine Thätigkeit im Arbeitsverhältnis bekannt sei, sich über ihn zu äußern. Es meldete sich hierauf ein Webermeister zum Wort, welcher dem Kollegen Droß ein in jeder Beziehung günstiges Zeugnis ausstellte. In der Konsumangelegenheit wurde den Mitgliedern bekannt gemacht, daß die Warenverteilung am Dienstag beginnen könne und wurde von der Versammlung der Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend, von 8 Uhr an, bis auf weiteres für die Warenverteilung bestimmt.

Hengenrath. Am Sonntag, den 3. Nov., fand hier im Lokale des Herrn Fritz Hakes eine Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Evertz begrüßte die Anwesenden und bemerkte, es wäre von mehreren Mitgliedern die Frage an ihn ergangen, ob es für uns nicht möglich wäre, einen Konsumverein zu gründen, er stelle diese Angelegenheit zur Diskussion. Kollege Reul verwies auf den Eifer der anderen Ortsgruppen, die fast alle flott bei der Arbeit wären, Konsum Genossenschaften zu gründen. Herr Steinbeck aus Aachen-Burtscheid erläuterte die Statuten des Burtscheider Konsums, der mit Neujahr eröffnet würde, und ermunterte unsere Mitglieder, auch rege für eine Genossenschaft zu agitieren. Kollege Roder hielt hierauf einen längeren Vortrag über die Organisation. Redner forderte die Mitglieder auf, tüchtig für die christlichen Gewerkschaften zu agitieren, damit die noch Fernstehenden auch näher kämen, denn sie wären es sich und ihren Familien schuldig. Wenn die Arbeitgeber einer geschlossenen Macht gegenüber ständen, dann würden sie auch eher gerechte Forderungen bewilligen; man brauche zwar nicht immer zu streiken, aber man müsse es machen, wie die Regierungen: Willst du den Frieden, so rüste dich zum Krieg. Hierauf erstattete Kollege Steinbeck Bericht über den Streik bei Waldthausen in Aachen, der ja auch in unserm Central-Organ des Nähern beleuchtet worden sei. Nachdem noch einige praktische Winke erteilt waren, wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Hilden. Am Montag, den 11. Nov., fand hier eine, von sozialdemokratischer Seite einberufene, öffentliche Arbeiter-Versammlung statt, in der die Herren Lohse und Kunisch aus Düsseldorf über „Die Bedeutung der Gewerbegerichte und ihre bevorstehende Wahl" referieren sollten. Von unserer Seite waren K. Hillen und W. Röhling anwesend. Nach einer kurzen Vorrede über Geschichte und Bedeutung der Gewerbegerichte, die man als sachlich bezeichnen konnte, sprach Herr Lohse in längerem Vortrage über die Schlechtigkeit des Centrums und der christlichen Gewerbegerichts-Beisitzer. Sein Vortrag war fast nur aus persönlichen Angriffen zusammengesetzt. Hierauf ergriff Kollege K. Hillen vom Metallarbeiterverbande das Wort, um die christlichen Gewerbegerichts-Beisitzer in wirksamer Weise gegen die Angriffe des Vorredners in Schutz zu nehmen. Darauf nahm Herr Kunisch das Wort, um gleichfalls im Tone des ersten Referenten über Centrum und christliche Beisitzer herzufallen. Kollege Röhling, welcher hierauf das Wort erhielt, verwahrte uns entschieden gegen den Vorwurf, daß das Centrum die Wahlagitation betreibe, das Wahlkomitee sei in loyalster Weise zusammengesetzt aus Protestanten und Katholiken, Arbeitervereinen und Gewerkschaften. Haben wir in Hilden doch einen christlich Organisierten und einen Weberverbändler aufgestellt. Nicht wir sind es, welche die Hetze betreiben, sondern die Sozialdemokratie und die freien Centralorganisationen, welche alle diejenigen bekämpfen, die nicht nach deren Pfeife tanzen. Was habe es mit dem Gewerbegerichte zu thun, wenn der Referent Lohse anführte: Seitdem der „edle Nazarener" gestorben ist, hat das Centrum die Arbeiter geleithammelt? Die Redner unserer Seite wurden beständig durch Zurufe aus der Versammlung unterbrochen. Man rief: „Laffe", „Affe", Halt die Schnauze" u. s. w.

Jetzt meldete sich ein Mitglied des freien Maurer-Verbandes zum Wort und wandte sich an unsern Kollegen Röhling mit den Worten: „Wir scharwenzeln nicht mit den Händen auf dem Bauch herum. Was kennst du von unserm Verband? Lerne erst mal drei Jahre, dann kannst du auch eine Pulle mit uns leeren, solange geht dich unser Verband nichts an." Lauter Beifall seiner Kollegen lohnte den „Redner" für seine „guten" Ausführungen. Herr Kunisch, der hierauf das Schlußwort sprach, vermengte mit unvergleichlicher Logik Centrum und christliche Gewerkschaften. Beim Verlassen des Versammlungslokales sagte der Redner des freien M.-B. zu unserm Kollegen Röhling, wie wir durch mehrere, unparteiische Zeugen beweisen können: „Du ....., ich trete dich in den .." (Die durch Punkte angedeuteten Worte lassen sich wegen ihrer Unflätigkeit nicht wiedergeben. D. E.) Dieser Tapfere hatte sich unterdessen mit seinen Kollegen an der Schänke neben dem Ausgange postiert. Da aber unsere Kollegen gleich hinter den überwachenden Beamten das Lokal verließen, so begnügten sie sich mit Schimpf- und Drohworten.

NB. In dem Versammlungsbericht der soziald. „Düsseldorfer Volkszeitung" heißt es betreffs der Diskussion wörtlich: „Die Diskussion entwickelte sich in recht schöner Form und viele Redner nahmen daran teil." Ja, ja, die Ansichten der Menschen sind verschieden.

Rheydt. Wie sehr manche Arbeiter unter der schlechten Konjunktur zu leiden haben, beweist folgender Vorfall. In der Kleiderfabrik von Karl Everling wurde vor einiger Zeit 5 Konfektionsarbeitern gekündigt, weil sich andere Arbeiter eingefunden hatten, welche wöchentlich 3 Mark billiger arbeiten wollten. Ob nun die Herren Fabrikanten bei den billigen Arbeitskräften auch mehr verdienen werden, das möchte doch jeder vernünftige Arbeiter stark bezweifeln. Unter diesen 5 entlassenen Arbeitern befindet sich auch ein Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes, Heinrich Hollender, Wickratherstraße 12. Da derselbe keine zusagende Beschäftigung erhalten konnte, so hat derselbe sich als selbständiger Schneidermeister etabliert. (Er ist gelernter Handwerker.) Wir richten daher an die Kollegen der Ortsgruppe Rheydt die Bitte, bei vorkommendem Bedarf (Anfertigung von Anzügen etc.) den betreffenden Kollegen zu berücksichtigen. Der Vorstand.

Vaals. Unsere Ortsgruppe hielt am 10. d. eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Josef Jussen, eröffnete dieselbe und erteilte nach Bekanntmachung der Tagesordnung Herrn Roder (Aachen) das Wort, welcher in einem längeren Vortrage die Notwendigkeit der christlichen Organisationen beleuchtete, ausgehend von dem Gedanken: Vereint sind wir stark, vereinzelt machtlos. Nachdem erhielt der Bezirksvorsitzende Sistenich das Wort, welcher den Verlauf des Streiks bei der Firma Waldthausen klarlegte. Nachdem Redner die kritische Situation des Streiks geschildert, erklärte er, wie das Gewerbegericht zu Ungunsten der Arbeiter entschieden, und daß kein anderer Weg offen geblieben, als der jetzt eingeschlagene, denn ein allgemeiner Streik sei ganz aussichtslos gewesen, und wähle man sich doch von zwei Uebeln das kleinste. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorgehen des Bezirksvorstandes beim Streik Waldthausen voll und ganz einverstanden. Ein Mitglied des niederrheinischen Verbandes, Kollege Langohr, glaubte nun, da er an der Leitung des Ausstandes nichts zu nörgeln fand, gut zu thun, den schönen Verlauf der Versammlung durch persönliche Angriffe gegen ein Vorstandsmitglied in etwa zu trüben, was ihm aber sehr schlecht bekam, denn die Referenten fertigten denselben in einer Weise ab, daß er unter allgemeinem Gelächter der Anwesenden abschneiden mußte. Wir beneiden den niederrheinischen Verband nicht, solche Kollegen zu den Seinigen zu zählen. Zu Punkt 3.: Wahl der Kassenrevisoren, wurden gewählt die Kollegen B. Kröll, W. Bock und H. Kröll. Dann machte der Vorsitzende bekannt, daß am 23. d. der Unterrichtskursus in der Altdeutschen Stube beginnen würde, und daß die Mitglieder sich unentgeltlich daran beteiligen könnten. Auch waren eine Anzahl Arbeiterinnen erschienen, was hoffen läßt, daß der Organisationsgedanke bei den Arbeiterinnen sich immer mehr ausbreitet.

Verbandskalender.

Aachen, Ortsgruppe I und II. Am Montag, den 25. Nov., abends 8¼ Uhr, findet die konstituierende Versammlung für den Konsum im Lokale St. Martin, Alexanderstraße, statt. Das vollzählige Erscheinen aller angemeldeten Mitglieder ist unbedingt erforderlich, da in dieser Versammlung der Vorstand und Aufsichtsrat, die wichtigsten Faktoren der Genossenschaft, von deren Leitung das Gedeihen des Konsums vornehmlich abhangen, gewählt werden, und ferner die Beitrittserklärungen zu erfolgen haben. Interessenten, die noch beizutreten beabsichtigen, sind willkommen.

Das vorbereitende Komitee und die Vorstände der Ortsgruppen I und II.

Aachen. Dienstag, den 26. November, punkt 9 Uhr in der Altdeutschen Stube, Beginn des sozialen Unterrichtskursus der christlichen Gewerkschaften. Wir erwarten seitens der christlich-organisierten Arbeiter eine rege Beteiligung.

Der Vorstand des christlichen Kartells.

Aachen (Ortsgruppe I) die Krankenanmeldungen erfolgen von jetzt ab beim Kollegen Heinrich Schaffrath, Bergstr. 22/1. Wir bringen die Bestimmungen und Zuschußregelements in betreff rechtzeitger Anmeldungen in eigenem Interesse in empfehlende Erinnerung. Der Vorstand.

Anrath. Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 5½ Uhr, große öffentliche Versammlung im Saale des Herrn Hermann Sassen. Tagesordnung: 1) Die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen und die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften, 2) freie Diskussion. Sämtliche Arbeiter sowie Bürger Anraths sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Der Ortsgruppenvorstand.

Bedburg. Sonntag, den 24. Nov., nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Hub. Rommerskirchen, öffentliche Versammlung. Alle Arbeiter von Bedburg und Umgegend sind freundlichst eingeladen. Als Referenten werden erscheinen: Herr Schönbrenner-Düren und Herr Pellender M.-Gladbach. Auch hat der hochw. Herr Pfarrer von Bedburg sein Erscheinen zugesagt. Der Vorstand.

Dülken. Sonntag, den 24. d. Mts., morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn F. Heines, Versammlung der Interessenten für den gemeinschaftlichen Kohlenbezug, besonders für diejenigen, welche schon ihre Einzahlung gemacht haben. Der Wichtigkeit halber bittet um vollzähliges Erscheinen der Vorstand.

Dülken. Sonntag, 24. Nov., morgens ½11 Uhr, im Lokale des Herrn Eugen Hansen, findet eine kleine Besprechung der Mitglieder der Konsum-Genossenschaft über die neu gekauften Waren für die St. Nikolaus- und Weihnachtsbescheerung statt. Gleichzeitig auch Zahltag. Der Vorstand.

Eupen. Diejenigen Mitglieder, welche sich an einem Buchführungskursus beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei den Vorstandsmitgliedern zu melden. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, 24. d. M., vormittags von 10—12 Uhr, Einzahlung im Verbandslokal, Wirthplatz 60. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, 1. Dez., nachmittags punkt 5 Uhr im kath. Gesellenhause Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Beschlußfassung über den zurückgestellten Antrag. 2) Buchführungskursus. 3) Verschiedenes. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet der Vorstand, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

M.-Gladbach. Die Vorstände der Genossenschaften werden freundlichst ersucht, die Mitgliederlisten auf dem Bureau der Centrale, Fliethstraße 61, abzuholen. Ebendaselbst kann auch der Bedarf an weiteren Formularen aufgegeben werden.

M.-Gladbach-Lürrip. Große Versammlung des christl. Textilarbeiterverbandes im Saale der Witwe Jos. Siebes, Neußerstraße, am Samstag, den 23. Nov., abends ¼8 Uhr. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Vortrag des Centralvorsitzenden Schiffer-Krefeld, 3) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, besonders die Hülfsarbeiter sowie die gesamten christlich-gesinnten Arbeiter und Bürger Lürrips und Umgegend ebenso freundlich wie dringend eingeladen.

NB. Der Saal ist gut geheizt. Der Vorstand.

M.-Gladbach-Venn. Die Mitglieder des Konsumvereins werden freundlichst gebeten, am 1. Dezember sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Bäckermarken, zwecks Kontrolle, an den bekannten Stellen zur Eintragung abzuliefern.

Der Vorstand.

M.-Gladbach-Blumenberg. (Ortsgruppe V.) Sonntag, den 24. dss., abends 6 Uhr im Togrundischen Lokale, Blumenbergerstr., Versammlung der Mitglieder der Einkaufskasse. Tagesordnung: 1) Genehmigung der Statuten des Konsumvereins, 2) Wahl des Aufsichtsrates und Vorstandes.

Der provisorische Vorstand.

Haan. Sonntag, den 24. Nov., abends 6 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Bezug von Kaffee, 2) Bezug von Cigarren, Proben werden vorliegen, 3) Besprechung über Gründung einer Kasse für den Bezug von Kohlen und Kartoffeln im künftigen Herbst, 4) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht dringend der Vorstand.

Hehn. Sonntag, den 1. Dezember, abends 5½ Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Bösch Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage und Revisionsbericht, 2) Vortrag, 3) Einkaufskasse. Alle, welche sich für die Einkaufskasse interessieren, werden freundlichst eingeladen. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

Hermges-Dahl. Sonntag, den 24. Nov., morgens 11 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Joseph Schumacher, Buscherstr. 5. Tagesordnung im Lokale. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet

der Vorstand.

Hinsbeck. Sonntag, den 1. Dez., nachmittags punkt 5½ Uhr, im Lokale der Frau Witwe Hahnen, oben, Versammlung für die Interessenten des Konsumvereins. Außer den Kollegen, die sich schon bereits eingezeichnet haben, werden auch die andern Kollegen, die sich für die Sache interessieren, eingeladen. Auch die Frauen sind zu dieser Versammlung sehr willkommen.

Der provisorische Vorstand.

Kempen. Sonntag, den 24. Nov., nachmittags 5½ Uhr, bei Witwe Plathen große öffentliche Versammlung des christl. Textilarbeiterverbandes, wozu alle Mitglieder sowie die Herrn Ehrenmitglieder und besonders die Bürgerschaft eingeladen werden. Referenten die Herrn Schiffer und Pesch aus Krefeld. Um zahlreiche Teilnahme an dieser Versammlung bittet

der Vorstand.

Krefeld. (Ortsgruppe IV.) Sonntag, den 1. Dez., morgens 11 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Hubbertz, Süd- und Tannenstraßen-Ecke. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage für das dritte Quartal, 2) Wahl eines Kartelldelegierten. 3) Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder sind gebeten, zu erscheinen. Der Vorstand.

Lobberich. Sonntag, den 24. Nov., morgens 11 Uhr findet im Hotel Ludw. Heithausen eine Generalversammlung des Konsumvereins „Eintracht" statt. Tagesordnung am Platze. Einzahlungen auf Anteilscheine können zu jeder Tageszeit im Geschäftslokale, Bahnstraße, gemacht werden, auch Sonntags Vormittags von 11—12 Uhr.

Der Vorsitzende: Ambr. Frank.

Murg a. Rh. Sonntag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale „zum Meierhof" in Murg, Generalversammlung der Ortsgruppe. Die Tagesordnung wird am Platze bekannt gegeben. Der Wichtigkeit der Versammlung wegen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Neuwerk. Sonntag, den 1. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Lemming (früher Wilh. Kremer) öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1) Die Notwendigkeit der Organisation im allgemeinen und bei Zeiten einer wirtschaftlichen Krise, 2) freie Diskussion. Alle christlich-gesinnten Arbeiter und Bürger von Neuwerk und Umgegend sind ebenso freundlich wie dringend eingeladen.

Die auf Sonntag, den 24. Nov. angekündigte Mitgliederversammlung fällt wegen der obengenannten an diesem Tage aus. Der Vorstand.

Neviges. Am Sonntag, den 1. Dez., abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Hermann Kimmeskamp Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Gründung einer Konsumgenossenschaft, Verschiedenes. Das Referat hat unser Kollege Herr Jakob Pesch aus Krefeld übernommen. Die Mitglieder, Freunde und besonders die Mütter der Familien werden zahlreich erwartet. Der Vorstand.

Rheydt. Die Vertrauensmänner der Ortsgruppe Rheydt können jeden Sonntag, morgens von 11—12 Uhr, bei Lennartz, Dahlenerstraße, ihre Gelder abliefern.

Rheydt. (Einkaufskasse Eintracht.) Die Verkaufszeiten sind wie folgt festgesetzt: Montags, Dienstags und Mittwochs von nachmittags ½2 Uhr bis ½9 Uhr, Donnerstags Freitags und Samstag von morgens 8 bis 12 Uhr, nachmittags von ½2 bis ½9 Uhr. Der Geschäftsführer Hühlings.

Rheydt. Sonntag, den 1. Dez., abends 6 Uhr findet im Lokale unseres Ehrenmitgliedes Herrn Wilh. Lindgens, Dorfbroich, Ecke Luisenstr., eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung im Lokale. Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen aller Mitglieder ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Süchteln. Den Mitgliedern des Konsumvereins zur gefälligen Kenntnisnahme: Von heute ab können die Mitglieder ihre Einzahlungen jeden Sonntag Morgen von ½12—½1 Uhr machen. Lokal ist beim Kassierer Jakob Büschler, Hochstr., Zimmer unten. Der provisorische Vorstand.

Schiefbahn. Sonntag, den 24 Nov., abends 6 Uhr, Versammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins „Eintracht" bei H. Kaiser. Tagesordnung am Platze. Zu dieser Versammlung ladet alle Mitglieder nebst Frauen freundlichst ein

der Vorstand.

Viersen, Ortsgruppe II. Sonntag, den 24. Nov., abends ½6 Mitglieder-Versammlung bei Ferdinand Breuer, Heierstraße. Tagesordnung: 1) Kassenbericht über das II. Quartal, 2) Konsumangelegenheit, 3) Krankenkassenwesen. Die Mitglieder der anderen Ortsgruppen sind mit eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Waldhausen. Sonntag, den 1. Dez., abends 6 Uhr im Lokale des Herrn A. v. d. Wahl, Waldhausenerstr., Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Vortrag: Invalidenversicherungsgesetz, Referent: Bezirksvorsitzender Hermes, 2) Geschäftliches, 3) Verschiedenes. Da bis jetzt fast immer dieselben Mitglieder zu den Versammlungen erschienen sind, so laden wir zu dieser Versammlung einmal ganz besonders diejenigen ein, welche bisher noch gar nicht, oder höchst selten an den Versammlungen teilnahmen. Der Vorstand.

Würselen. Sonntag, den 24. Nov., abends 6 Uhr im Lokale des Herrn Jakob Kohlen zu Verlautenheide, Versammlung. Tagesordnung am Platze. Auswärtige Redner haben zugesagt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Sterbe-Tafel.

✝

Viersen. (Ortsgruppe II.) Unser liebes Mitglied **Johann Kniebels** ist am 14. November gestorben. Er ruhe in Frieden.

Durch Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrates ist dem eingelegten Protest zweier Genossenschaften gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung stattgegeben und beschlossen worden, den veränderten Verhältnissen entsprechend eine neue konstituierende Generalversammlung einzuberufen, wozu nachstehende

Einladung

zur neu-konstituierenden

General-Versammlung

der bisherigen Central-Einkaufsgenossenschaft zu M.-Gladbach,
am Sonntag, den 22. Dez., nachmittags ½3 Uhr,
im Volkskaffeehause, Fliethstr. 61.

Tages-Ordnung:

1) Beratung des abgeänderten Statuts, Annahme und Unterschrift desselben,
2) Wahl des Aufsichtsrates und des Vorstandes,
3) Festsetzung der Geschäftsanweisung für den Aufsichtsrat,
4) Verschiedenes.

Wahlberechtigt sind nur die Vorstände der einzelnen Genossenschaften, einerlei ob diese bereits eingetragen sind oder nicht, wenn sie nur nach den Bestimmungen des Gesetzes die Gründung vollzogen haben und sich zur Eintragung in das Genossenschaftsregister verpflichten. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen sämtlicher Vorstände ersucht dringend

die zeitg. Centraleinkaufsgenossenschaft.
Der Aufsichtsrat
J. A.:
Math. Pellender, Vorsitzender.

Cigarren! Weihnachts-Cigarren!

Achtung Kollegen!

Die Genossenschaftsfabrik des christlichen Tabak- und Cigarrenarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Kaldenkirchen (Rhld.) an der holländischen Grenze, empfiehlt ihre hochfeinen, meist aus überseeischen Tabaken hergestellten Cigarren in 28 verschiedenen Qualitäten. Wir machen ganz besonders auf unsere **neu eingeführten Weihnachts-Cigarren** aufmerksam, da solche extra und mit einer besonderen **Weihnachts-Ausstattung** in ¹/₂₀ Mille-Kistchen (à 50 Stück) sehr passend für **Festgeschenke** angefertigt wurden.

Bei Abnahme von 500 Stück pr. Post Franco-Zusendung.
„ 5 Mille freie Packung und Franco-Zusendung.

P. S. Adresse:

„Genossenschaftsfabrik" Kaldenkirchen.

Math. Brocker's Buchhandlung.

Hochstraße 100. **Krefeld.** Hochstraße 100.

Grosse Auswahl
in
Gebetbüchern, Gratulations-Karten,
Briefpapier in Cassetten etc.
Postkarten und Postkarten-Albums.
Großes Lager in **Geschäftsbüchern.**
Sämtliche Bedarfsartikel
für **Handwerker-Fortbildungsschulen,** sowie: Reißzeuge, Zeichenbretter und -Schienen 2c.

Seemuscheln

täglich frisch vom Fang.

Jean Hüsgen, Gastwirt.
Ehrenmitglied des christlichen Textilarbeiter-Verbandes.
M.-Gladbach, Waldhausenerstr. 89.